

Musica
3104
K 500

1. Klav. mit Melodien

Danzig 1773.

Lieder mit Melodien, 2 Bde.

Berlin 1774.

Geſänge am Klav.

Berlin & Leipzig 1780.

Sammlung
Max Seiffert

Gesänge am Clavier.

Von

Johann Philipp Kirnberger,

Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Amalia von Preussen Hof-Musicus.



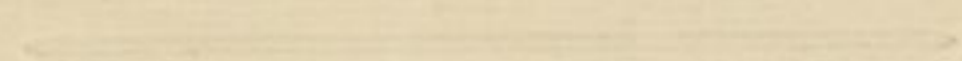
Berlin und Leipzig,

bey George Jacob Decker. 1780.

Mus. 3104-K-500,3

Sächs.
Landes-
Bibl.

1310012 III D 3 A II 6 7 3 ②



1310012 III D 3 A II 6 7 3 ②



1310012 III D 3 A II 6 7 3 ②

Meinem Freunde
Herrn Matthias Claudius
in Wandsbeck.

* 2

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page. The text is mirrored and difficult to decipher but appears to contain several lines of script.

Liebster Freund!

Sie haben mir Ihre Schriften gegeben, und ich geb Ihnen wieder etwas davon zurück; wenn mein Antheil daran auf Ihren Beifall rechnen darf, so will ich mir viel darauf zu gute thun, und mich innig freuen: daß ich dem ersten deutschen Boten nicht etwas ganz Unbedeutendes in die Brieftasche gab. Das Glück, Sie in Berlin bey Herr Burmann kennen gelernt zu haben, zähl ich unter die angenehmsten Begebenheiten meines Lebens. Kunst ist nur Kunst; aber Herz an Herz, Vorgefühl jener Glückseligkeit, die mit uns über die Gränze des Lebens geht. Lassen Sie mir das Ihrige, wie ich Ihnen so ganz das meinige lasse. — Ich vereinige gern meine unbedeutende Stimme mit der

Stimme des Publikums: daß Sie ein edler, großer, und ans Herz sprechender Dichter sind. Leben Sie lange, Ihr Leben sey so unerschüttert wie Ihre Gemüthsruh, so voll wie Ihr Genie, und so lachend wie Ihre Laune. Ich liebe Sie, und bin ewig

der Ihrige,

Berlin, im October 1779.

J. Ph. Kirnberger.

Vorrede.

Vorrede.

Die zwey Oden: Der Ehre stolzen Glanz ꝛc. und der Unwillige vom Herrn Zacharia Mann ist geplagt von allen Seiten ꝛc. kann ich mir als meine Arbeit nicht anmaßen; ich bin aber völlig überzeugt, bey den Liebhabern Dank zu verdienen, wenn ich gegenwärtiges Werk nicht bloß aus meinen eignen Erfindungen zusammen getragen habe. Die ausnehmende Schönheit dieser Oden wird die Liebhaber belehren, welcher vor-
trefflichen Stücke und welches Vergnügens ich sie beraubet haben würde, falls ich solche weggelassen hätte.



Vier Paar Pauken zu dem 16stimmigen Canon auf dem Titelblatte.



Von Mann zu Mann, auf Feld und Flur sich schleicht ein böß Ge - rücht; o Kai - ser! Kai - ser,

greif doch nur nach die - sem Lor - beer nicht!

Von Mann zu Mann, auf Feld und Flur
Sich schleicht ein böß Gerücht;
O Kaiser! Kaiser, greif doch nur
Nach diesem Lorbeer nicht!

Von diesem, der sein graues Haupt
So vest umschlungen hat.
Von diesem Lorbeer nimmt und raubt
Kein Kaiser ihm ein Blat!

Sind ja so viel der Kränze noch
Für hohen Sieg! O du,
Du, deutscher Kaiser, greife doch
Nach jenem, greif doch zu!

Nach jenem schönen, ohne Blut,
Der ewig grünt und blüht;
Er glänzt, und gibt zu leben Muth
Jedwedem, der ihn sieht;

Und wird, vor allen Kränzen schön,
Die Welt und Nachwelt gibt,
Dem König und dem Kaiser stehn,
Der alle Menschen liebt.



Wir saßen, unsrer siebenzig wohl, bey sammen Abends spät, Und sahn, wir alle
Und thaten, unsers Gottes voll, ein stilles Nachtgebet;

siebenzig sahn, bey hellem Mondes Tag den Himmel oben aufgethan, und

hörten Donnerschlag;

Wir saßen, unsrer siebzig wohl,
 Beysammen Abends spät,
 Und thaten, unsers Gottes voll,
 Ein stilles Nachtgebet;

Und sahn, wir alle siebzig sahn,
 Bey hellem Mondes-Tag
 Den Himmel oben aufgethan,
 Und hörten Donner Schlag;

Und hörten, hörten all, erstaunt,
 Den ungerechten Krieg
 Im Himmel oben außposaunt;
 Gesungen unsern Sieg!

„Was ihm von Gott gegeben ist,
 „Zu laben seinen Geist,
 „Die Weisen alle, die er list,
 „Von Plato bis zu Kleist;

Es war ein Davids Psalmen Ton;
 Bald aber sang's nicht mehr;
 Und Gott der Herr auf seinem Thron
 Rief einem Engelheer:

Dein Nam' ist Friedrichs Schutz und Rath!
 Wie Sommer-Sonnen Strahl,
 Wie Blitze fliegen flog's, und that,
 Was Gott der Herr befohl —

Und Heinrich, welcher Löwe hieß
 Und Löwe war, erschien
 Uns allen, wie ein Geist, und wies
 Uns auf den Weg nach Wien;

„Kroate, Tolpatsch, Musquetier
 „Ist alles euer Spott! „
 Gethan ist alles, sagten wir,
 Gerecht ist unser Gott!

Ließ seines Krieges Trauerspiel
 Weit in der Fern' uns sehn,
 Erzählt' uns, auf dem Wege, viel
 Des Unrechts, ihm geschehn!

Und sagte: „Kind und Enkelkind
 „Hat's rächen nicht gefollt;
 „Nun aber meine Rächer sind:
 „Karl, Friedrich, Leopold;

„Und, denkt in seiner Einsiedley,
 „Der edle Ferdinand
 „In meiner Zeiten Raserey,
 „Und legt er aus der Hand

„Und legt er seiner Heldenbrust
 „Den Harnisch wieder an,
 „Dann, Fremde, geht's nach Herzenslust,
 „Und alles ist gethan!



Gott = lob, daß ich nicht Kai = ser bin, und nicht des Kai = sers Rath, der, so mit Lust und

leich = tem Sinn zu Krieg ge = ra = then hat. Es war ihm Spiel, und Scherz, und Spott des

Men = schen = blu = tes Fluth! In je = nem Ta = ge wiegt ihm Gott jed = we = den Tro = pfen Blut.

Ach, a = ber, ar = mer Kai = ser, ach! Du siehst der Wa = ge zu! Du woll = test Frie = den,
Hast kei = ne Toch = ter, kei = nen Sohn; die Kro = nen sind so schwer! Hast ja so viel der

gabst ihm nach, ach! war = um folg = test du?
Kro = nen schon! Und willst der Kro = nen mehr?

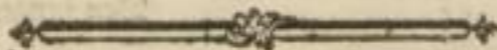
Gottlob, daß ich nicht Kaiser bin,
Und nicht des Kaisers Rath,
Der, so mit Lust und leichtem Sinn
Zu Krieg gerathen hat.

Es war ihm Spiel, und Scherz, und Spott
Des Menschenblutes Fluth;
In jenem Tage wiegt ihm Gott
Jedweden Tropfen Blut.

Ach, aber, armer Kaiser, ach!
Du siehst der Wage zu!
Du wolltest Frieden, gabst ihm nach,
Ach! warum folgest du?

Hast keine Tochter, keinen Sohn;
Die Kronen sind so schwer!

Hast ja so viel der Kronen schon!
Und willst der Kronen mehr?



Der al = te Lö = we, mein = test Du, hat kei = ne Kräf = te mehr! und giengst auf sei = ne

Hö = le zu, mit dei = nem Hel = den = Heer!

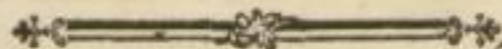
Der alte Löwe, meintest du,
Hat keine Kräfte mehr!
Und giengst auf seine Höle zu,
Mit deinem Helden = Heer!

Der alte Löwe regte sich;
O, seinem Löwenblick
Entflieht man nicht, er faßte dich;
Du konntest nicht zurück!

Du lenktest deinen Freundes = Sinn
Ihm wieder zu; o, du!
Laß diesen Löwen immerhin
In seiner guten Ruh!

Laß ihn auch dann, wenn Stein und Stahl
Der Zahn der Zeit besiegt,
Und er in seiner Höle einmal,
Ein Held! entkräftet liegt;

Auch dann laß ihn! Der Heldenmuth
Des Edelsten verliert!
Der alte Löwe hat zu gut
Den jungen angeführt!



Im Chor zu singen.

Zu kämpfen für sein Va = ter = land, o das ist sü = se Pflicht, o das ist sü = se Pflicht! Und

je = der Mau = rer sey verbannt, der solch Ge = lüb = de bricht, der solch Ge = lüb = de bricht!

Zu kämpfen für sein Vaterland,
O das ist süße Pflicht!
Und jeder Maurer sey verbannt,
Der solch Gelübde bricht!

Denn er beschwor's mit Hand und Mund
Dem allgewaltigen Gott:
Drum keiner tritt in unsern Bund,
Er sey denn Patriot.

Zwar innerlich ein Friedenssohn
Liebt er den Menschenfreund;
Doch kaum ruft ihn der Kriegeston,
So stürzt er auf den Feind.

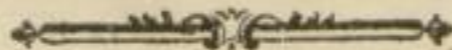
Sein Herz, gestählt von sichrem Muth,
Lacht ruhig der Gefahr.
Er weiß daß einst der Brüder Blut
Beruf und Opfer war.

Er weiß daß, wenn er streitend fällt,
Sein Genius ihn pflegt,
Und zur lichtreichern Oberwelt
Auf Aethersflügeln trägt — —

So starkbewaffnet zog im Heer
Jüngst unser Junstgenos:
Die Thräne war gedankenschwer,
Die bey der Trennung floß.

Heil ihm! Er ist des Segens werth,
Der Ehre sich erwirbt,
Und — treff' ihn Kugel oder Schwert —
Als Held und Sieger stirbt.

Heil ihm! mit heiligem Dreywaldrey
Entzückt ihn unser Lied:
Laut schall' es in der Maurerey
Vortrefflichem Gebiet!



Für vier Singstimmen allein.

Wir im-mer bra-ve Mus-ke-tier, wir, al-le Män-ner! Sind dem Ba-ter-san-de theu-er, wir be-

Im Chor zu singen.

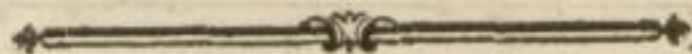
schü-ßen Weib und Kind! Wir schrei-ten schnel-len Krie-ge-schritt, ge-schlof-fen, Mann an Mann; wir
Wir tre-ten fest auf grü-nes Gras, und sind dem Gra-se Gift; wir

hö-ren ru-fen: Nehmt uns mit, wir keh-ren uns nichts dran!
sä-en Kugeln; gut ist, daß nicht je-de Ku-gel trife!

Wir immer brave Musketier,
 Wir, alle Männer! sind
 Dem Vaterlande theuer, wir
 Beschützen Weib und Kind!

Wir schreiten schnellen Kriegesschritt,
 Geschlossen, Mann an Mann;
 Wir hören rufen: Nehmt uns mit,
 Wir kehren uns nichts dran!

Wir treten fest auf grünes Gras,
 Und sind dem Grase Gift;
 Wir säen Kugeln; gut ist, daß
 Nicht jede Kugel trifft!



In sei - nem Ob - ne - sor - ge wacht, mit Ju - gend - mun - ter - keit, der Lan - des - va - ter

Tag und Nacht für un - sre Si - cher - heit! Ein Wolf, den kei - ne Bun - de schreckt, läuft

an mit wil - dem Lauf! Wie a - ber schla - fen; end - lich weckt der, Lan - des - va - ter

auf. Der Tapfre siegt, der Tapfre! der trinkt sei- nes Fein- des Wein; den Blöden frisst der

Wolf; will wer von ihm ge- fressen seyn?

In seinem Ohnesorge wacht,
 Mit Jugendmunterkeit,
 Der Landesvater Tag und Nacht
 Für unsre Sicherheit!

Ein Wolf, den keine Wunde schreckt,
 Läuft an mit wildem Lauf!
 Wir aber schlafen; endlich weckt
 Der Landesvater auf.

Auf! auf, zu Waffen, auf! geschwind,
 Zu Felde! Schaar bey Schaar;
 Ihr Kinder! unsre Heerden sind
 In schrecklicher Gefahr!

Ein Wolf von gräulicher Gestalt
 Läuft wüthig auf sie zu!
 Und — aufgestürzt wird alsobald
 Aus jeder süßen Ruh!

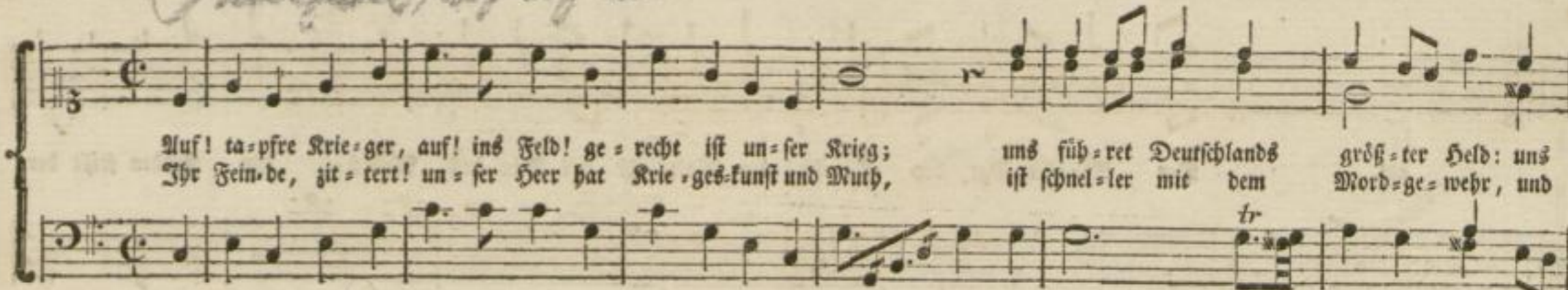
Und alle stehn wir, Mann für Mann,
 Zu Muth und Kraft vereint,
 Der Landesvater führt uns an,
 Wir suchen unsern Feind;

Wir finden ihn, wir gehn drauf los,
 Verachten Feindeswuth,
 Und edel ist, und gut und groß,
 Der, welcher Thaten thut.

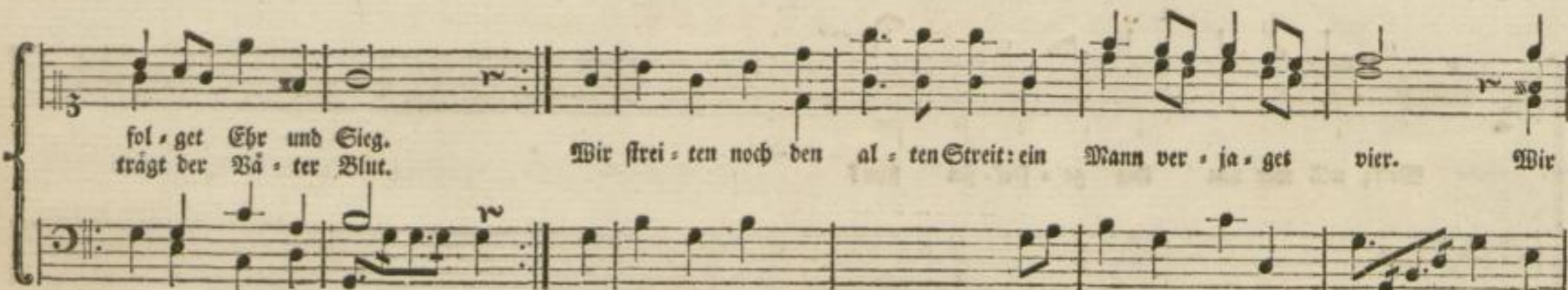
Der Tapfre siegt, der Tapfre! der
 Trinkt seines Feindes Wein;
 Den Blöden frisst der Wolf; will wer
 Von ihm gefressen seyn?



Antifone, aus auf ihn



Auf! ta-pfere Krie-ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns füh = ret Deutschlands größ = ter Held: uns
Ihr Fein-de, zit = tert! un = ser Heer hat Krie = ges-kunst und Muth, ist schnel = ler mit dem Mord = ge = wehr, und



fol = get Ehr und Sieg. Wir frei = ten noch den al = ten Streit: ein Mann ver = ja = get vier. Wir
trägt der Vä = ter Blut.



fra = gen nicht, wie stark ihr seyd; wo stehn sie? fra = gen wir. Auf, Brü = der! schlagt den fre = chen Feind: so

kehrt ihr früh zu rückt. Wer starb, wird dann mit Recht beweint, wer lebt, hat Ruhm und Glück.

Schlachtgesang.

Auf! tapf're Krieger, auf! ins Feld!
 Gerecht ist unser Krieg;
 Uns führet Deutschlands größter Held:
 Uns folget Ehr und Sieg.

Ihr Feinde, zittert! unser Heer
 Hat Kriegeskunst und Muth,
 Ist schneller mit dem Mordgewehr,
 Und trägt der Väter Blut.

Die Kugel treffe, wer sich bückt,
 Und scheu zurücke fährt!
 Und wer zur Flucht den Fuß nur rückt,
 Des Nacken treff' ein Schwerdt!

Wir streiten noch den alten Streit:
 Ein Mann verjaget vier.
 Wir fragen nicht, wie stark ihr seyd;
 Wo stehn sie? fragen wir.

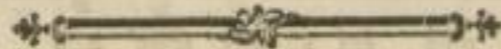
Auf, Brüder! schlägt den frechen Feind:
 So kehrt ihr früh zurück.
 Wer starb, wird dann mit Recht beweint,
 Wer lebt, hat Ruhm und Glück.

Nein! eh ich fliehe, stürz' ich hin,
 Die Waffen in der Hand.
 Seyd Rächer, wenn ich treulos bin,
 Gott, König, Vaterland!

Der Knabe wünscht sich seinen Stand;
 Das Mädchen blickt ihn an:
 „Der schützt, als Krieger, unser Land;
 „Der schütz' auch mich, als Mann! —

Hört ihr der Stücke Donner Schlag?
 Begrüßt ihn mit Gesang!
 Euch lohnet diesen einen Tag
 Der Friede Lebenslang:

Ramler.



Sechzehnstimziger Canon zu vier Chören zum Singen.

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg;

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns füh = ret

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns

Erstes Chor. Zweytes Chor. Drittes Chor.

1. Auf! ta = pfre Krie = ger, auf! ins Feld! ge = recht ist un = ser Krieg; uns füh = ret Deutschlands

uns füh = ret Deutschlands größ = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg.

Deutschlands größ = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg. 2. Ihr Fein = de, ic.

füh = ret Deutschlands größ = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg. 2. Ihr ic.

Viertes Chor.

größ = ter Held: uns fol = get Ehr' und Sieg. 2. Ihr Fein = de, zit = tert! ic.

Dir fol = gen mei = ne Thrä = nen, dir, die du von mir fliehst, und mein un = end = lich

Seh = nen ganz oh = ne Thrä = nen siehst.

K l a g e l i e d.

Dir folgen meine Thränen,
Dir, die du von mir fliehst,
Und mein unendlich Sehnen
Ganz ohne Thränen siehst.

Jetzt ist der Tag verloren,
Auf den ich mich gefreut! —
Doch was ich dir geschworen
Hat mich noch nie gereut.

Mein Herz, das du verkennest,
O Freundin! bleibt doch dein —
Das Herz, für das du brennest,
Wird nicht so standhaft seyn.

Willst du die Ruhe finden,
Die mich zeitlebens flieht:
O! so vergiß die Linden,
Wo mir dein Denkmahl blüht;

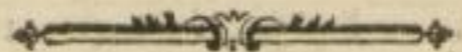
Vergiß die frischen Wiesen,
Die ich mit dir durchstrich;
Die Bäche, die da fließen;
Vergiß, vergiß auch mich!

Durchlebe froh die Tage,
Da dich mein Herz vermißt —
Ich fühle keine Plage,
Wenn du nur glücklich bist.

Doch ach! dein Bild, Geliebte,
Dein Bild verfolget mich! —
Du, die ich nie betrübte,
O! nie vergesse ich dich.

Ich fühle tief im Herzen,
Daß du nicht bey mir bist —
Bis mich und meine Schmerzen
Ein kühles Grab verschließt.

Aus der Sanny Wilkes.



Man ist ge - plagt auf al - len Sei - ten! man mag stets wi - der Nar - ren frei - ten, sie wach - sen

doch so schnell wie Graß. Zu - wei - len mag man sie noch se - hen; doch stets die Her - ren aus - zu -

ste - hen, das ist kein Spaß, das ist kein Spaß.

Der Unwillige.

Man ist geplagt auf allen Seiten!
 Man mag stets wider Narren streiten,
 Sie wachsen doch so schnell wie Gras.
 Zuweilen mag man sie noch sehen,
 Doch stets die Herren auszustehen,
 Das ist kein Spas.

Kleant lud mich vor wenig Tagen;
 Und das kann ich mit Wahrheit sagen,
 Daß ich bei ihm recht prächtig ass.
 Nicht lange war ich da gewesen,
 Da fieng er an sich herzulesen,
 Das war kein Spas!

Seline spricht, daß sie mich schäzet,
 Und über alle Menschen sezet;
 Allein der Guckguck glaub ihr das.
 Oft find ich, was ich ihr nicht schenke
 Band, Dosen, Ring und Ohrgehente,
 Das ist kein Spas!

Herr Abgrund zieht mich in die Ecken,
 Vom Staat mir etwas zu entdecken,
 Und lächelt und vertraut mir was.
 Dafür bin ich gar schön verbunden,
 Er raubt mir meine besten Stunden,
 Das ist kein Spas!

Zacharia.



Le - no - re fuhr um's Mor - gen - rot em - por aus schwe - ren Träu - men: Er war mit Kö - nig
 „Bist un - treu, Wil - helm, o - der todt? wie lan - ge willst du säu - men?,,

Friedrichs Macht ge - zo - gen in die Pra - ger Schlacht, und hat - te nicht ge - schrieben: ob er gesund ge - blie - ben.

L e n o r e .

Lenore fuhr um's Morgenrot
 Empor aus schweren Träumen:
 „Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
 Wie lange willst du säumen?,, —
 Er war mit König Friedrichs Macht
 Gezogen in die Prager Schlacht,
 Und hatte nicht geschrieben:
 Ob er gesund geblieben.

Der König und die Kaiserin,
 Des langen Haders müde,
 Erweichten ihren harten Sin,
 Und machten endlich Friede;
 Und jedes Heer, mit Sing und Sang,
 Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
 Geschmückt mit grünen Reifern,
 Zog heim zu seinen Häusern.

Und überall al überall,
 Auf Wegen und auf Stegen,
 Zog Alt und Jung dem Jubelschall
 Der Kommenden entgegen.
 Gottlob! rief Kind und Gattin laut,
 Willkommen! manche frohe Braut,
 Ach! aber für Lenoren
 War Brud' und Kus' verloren.

Sie frug den Zug wol auf und ab,
Und frug nach allen Namen;
Doch keiner war, der Kundschaft gab,
Von allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Serraupte sie ihr Rabenhaar,
Und warf sich hin zur Erde,
Mit wütiger Geberde.

Die Mutter lief wol hin zu ihr: —
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Da trautes Kind, was ist mit dir?“ —
Und schloß sie in die Arme. —
„O Mutter, Mutter! hin ist hin!
Nun fahre Welt und alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“ —

„Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wolgethan.
Gott, Gott erbarmt sich Unser!“ —
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wolgethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöten.“ —

„Hilf Gott, hilf! wer den Vater kent,
Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern.“ —
„O Mutter, Mutter! was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament!
Kein Sakrament mag Leben
Den Todten wiedergeben.“ —

„Hör, Kind! wie wenn der falsche Man,
Im fernem Ungerlande,
Sich seines Glaubens abgethan,
Zum neuen Ehebande?
Las fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewin!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen.“ —

„O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewin!
O wär' ich nie geboren! —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“ —

„Hilf Gott, hilf! Geh nicht ins Geräch
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht.
Behalt ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid,
Und denk an Gott und Seligkeit!
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht felen.“ —

„O Mutter! Was ist Seligkeit?
O Mutter! Was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
Und ohne Wilhelm Hölle! —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden.“ — — —

So wütete Verzweiflung
Ihr in Gehirn und Andern.
Sie fuhr mit Gottes Fürsorgung
Vermessen fort zu hadern;
Zerschlug den Busen, und zerrang
Die Hand, bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.

Und aussen, horch! ging's trap trap trap,
Als wie von Rosseshufen;
Und klirrend stieg ein Reiter ab,
An des Geländers Stufen;
Und horch! und horch! den Pfortenring
Sanz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Bermesslich diese Worte:

„Holla, Holla! Thu auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesint?
Und weinest oder lachst du?“ —
„Ach, Wilhelm, du? — So spät bei Nacht? —
Geweinet hab' ich und gewacht;
Ach, grosses Leid erlitten!
Wo komst du hergeritten?“ —

„Wir satteln nur um Mitternacht.
Weit rit ich her von Böhmen.
Ich habe spat mich aufgemacht,
Und wil dich mit mir nemen.“ —
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!“ —

„Laß sausen durch den Hagedorn,
 Laß sausen, Kind, laß sausen!
 Der Rapp' schart, es klirt der Sporn.
 Ich darf alhier nicht hausen.
 Kom, schürze spring' und schwinde dich
 Auf meinen Rappen hinter mich!
 Mus heut noch hundert Meilen
 Mit dir ins Brautbett' eilen.“ —

„Ach! woltest hundert Meilen noch
 Mich heut ins Brautbett' tragen?
 Und horch! es brumt die Glocke noch,
 Die elf schon angeschlagen.“ —
 „Sieh hin, sieh her! der Mord scheint hell.
 Wir und die Todten reiten schnell.
 Ich bringe dich, zur Wette,
 Noch heut ins Hochzeitbette.“ —

„Sag an, wo ist dein Kämmerlein?
 Wo? Wie dein Hochzeitbetchen!“ —
 „Weit, weit von hier! = Stül, kühl und klein! =
 Sechs Bretter und zwei Bretchen!“ —
 „Hats Raum für mich?“ — „Für dich und mich!
 Kom, schürze, spring und schwinde dich!
 Die Hochzeitgäste hoffen;
 Die Kammer steht uns offen.“ —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
 Sich auf das Ros behende;
 Wol um den trauten Reiter schlang
 Sie ihre Lilienhände;
 Und hurre hurre, hop hop hop!
 Sing's fort in saufendem Galop,
 Daß Ros und Reiter schnoben,
 Und Kies und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand,
 Vorbei vor ihren Blicken,
 Wie flogen Ager, Haid' und Land!
 Wie donnerten die Brücken! —
 „Braut Liebchen auch? = Der Mond scheint hell!
 Hurrah! die Todten reiten schnell!
 Braut Liebchen auch vor Todten?“ —
 „Ach nein! = doch laß die Todten!“ —

Was klang dort für Gesang und Klang?
 Was flatterten die Raben? = =
 Horch Glockenklang! horch Todtensang!
 „Laß uns den Leib begraben!“
 Und näher zog ein Leichenzug,
 Der Sarg und Todtenbaare trug.
 Das Lied war zu vergleichen
 Dem Unkenruf in Teichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib,
 Mit Klang und Sang und Klage!
 Jetzt führ' ich heim mein junges Weib.
 Mit, mit zum Brautgelage!
 Kom, Küster, hier! Kom mit dem Chor,
 Und gurgle mir das Brautlied vor!
 Kom, Pfaff', und sprich den Segen,
 Eh wir zu Bett' uns legen!“ —

Stül Klang und Sang. = Die Baare schwand. = =
 Gehorsam seinem Rufen,
 Kam's, hurre hurre! nachgerant,
 Hart hinter's Rappen Hufen;
 Und immer weiter, hop hop hop!
 Sing's fort in saufendem Galop,
 Daß Ros und Reiter schnoben,
 Und Kies und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links,
 Gebirge, Baum' und Hecken!
 Wie flogen links, und rechts, und links
 Die Dörfer, Städt' und Flecken! —
 „Braut Liebchen auch? = Der Mond scheint hell!
 Hurrah! die Todten reiten schnell!
 Braut Liebchen auch vor Todten?“ —
 „Ach! Laß sie ruhn, die Todten!“ —

Sieh da! sieh da! Am Hochgerichte
 Tanzt, um des Rades Spindel,
 Halb sichtbarlich, bei Mondenlicht,
 Ein lustiges Gesindel, —
 „Sasa! Gesindel, hier! Kom hier!
 Gesindel, kom und folge mir!
 Tanz' uns den Hochzeitreigen,
 Wann wir zu Bette steigen!“ —

Und das Gesindel husch husch husch!
 Kam hinten nachgeprasselt,
 Wie Wirbelwind am Haselbusch
 Durch dürre Blätter rasselt.
 Und weiter, weiter, hop hop hop!
 Sing's fort in saufendem Galop,
 Daß Ros und Reiter schnoben,
 Und Kies und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien,
 Wie flog es in die Ferne!
 Wie flogen oben über hin
 Der Himmel und die Sterne! —
 „Braut Liebchen auch? = Der Mond scheint hell!
 Hurrah! die Todten reiten schnell!
 Braut Liebchen auch vor Todten?“ —
 „O weh! Laß ruhn die Todten!“ —

„Rapp'!

„Rapp'! Rapp'! Mich dünkt der Hahn schon ruft. = =
 Bald wird der Sand verrinnen = =
 Rapp'! Rapp'! Ich wittre Morgenluft = =
 Rapp'! Lumle dich von hinne!
 Volbracht, volbracht ist unser Lauf!
 Das Hochzeitbette thut sich auf!
 Die Todten reiten schnelle!
 Wir sind, wir sind zur Stelle.“ — — —

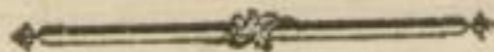
Rasch auf ein eisern Bitterthor
 Gings mit verhängtem Zügel.
 Mit schwanker Bert ein Schlag davor
 Zersprengte Schloß und Riegel.
 Die Flügel flogen klirrend auf,
 Und über Gräber ging der Lauf.
 Es blinkten Leichensteine
 Rund um im Mondenscheine.

Ha sieh! Ha sieh! im Augenblick,
 Huhu! ein gräßlich Wunder!
 Des Reiters Koller, Stük für Stük,
 Fiel ab, wie mürber Zunder.
 Zum Schädel, ohne Zopf und Schopf,
 Zum nackten Schädel ward sein Kopf;
 Sein Körper zum Gerippe,
 Mit Stundenglas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'!
 Und sprühte Feuerfunken;
 Und hui! war's unter ihr hinab
 Verschwunden und versunken.
 Geheul! Geheul aus hoher Luft,
 Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
 Lenorens Herz, mit Beben,
 Rang zwischen Tod und Leben.

„Nun tanzten wol bei Mondenglanz,
 Rund um herum im Kreise,
 Die Geister einen Kettentanz,
 Und heulten diese Weise:
 „Gedult! Gedult! Wenn's Herz auch bricht!
 Mit Gott im Himmel hadre nicht!
 Des Leibes bist du ledig;
 Gott sey der Seele gnädig!“

Bürger.



Blan = di = ne sah her, Le = nar = do sah hin; sie tru = gen in Au = gen viel zärt = li = chen Sin; Blan = di = ne, die schön = ste Prin =

zef = sin der Welt, Le = nar = do, der Schönsten zum Die = ner be = stellt.

Lenardo und Blandine.

Blandine sah her, Lenardo sah hin;
 Sie trugen in Augen viel zärtlichen Sin;
 Blandine die schönste Prinzessin der Welt,
 Lenardo, der Schönsten zum Diener bestellt.

Su Land und zu Wasser, von nah und von fern,
 Erschienen viel Fürsten und Grafen und Herrn,
 Mit Perlen, Gold, Ringen und Edelgestein,
 Die schönste der schönen Prinzessen zu frei'n.

Allein die Prinzessin war Perlen und Gold,
 War Ringen mit blankem Gestein nicht so hold,
 Als sie wol ein würziges Blümlein entzückt,
 Vom Finger des schönsten der Diener gepflückt.

Der schönste der Diener trug hohes Gemüt,
 Obschon nicht entsprossen aus hohem Geblüt.
 Gott schuf ja aus Erden den Ritter und Knecht.
 Ein hoher Sin adelt auch niedres Geschlecht.

Und als sie 'mal draussen in frölicher Schaar,
 Von Schranzen umlagert am Apfelbaum war,
 Und alle genossen der lieblichen Frucht,
 Die ämsig der sinke Lenardo gesucht;

Da bot die Prinzessin ein Aepfelchen rar
 Aus ihrem hellsilbernem Körbchen ihm dar,
 Ein Aepfelchen, rosig und gülden und rund,
 Dazu sprach ihr holdseliger Mund:

„Nim

„Nimm hin für die Mühe! der Apfel sey dein!
Das Leckere wuchs nicht für Prinzen allein.
Es ist ja so lieblich von aussen zu sehn;
Wil wünschen, das drinnen sey zehnmal so schön.“

Und als sich der Lieblich gestolen nach Haus,
Da zog er, o Wunder! ein Blätchen heraus.
Das Blätchen im Apfel saß heimlich und tief;
Drauf stand gar traulich geschrieben ein Brief:

„Du Schönster der Schönsten, von nah und von fern,
Du Schönster, vor Fürsten und Grafen und Herrn,
Der du trägtst züchtiger höher Gemüt,
Als Fürsten und Grafen aus hohem Geblüt!

Dich hab' ich vor allen zum Liebsten erwählt;
Nach dir mein Busen sich sehnend zerquält;
Mich labet nicht Ruhe, mich labet nicht Rast,
Bevor du gestillet dies Sehnen mir hast.

Zur Mitternachtstunde laß Schlummer und Traum,
Laß Bette, laß Kammer und suche den Baum,
Den Baum, der den Apfel der Liebe dir trug!
Dein harret was Liebes; nun weißt du genug.“

Das dachte dem Diener so wol und so bang!
So bang und so wol! Er zweifelte lang;
Viel zweifelt' er her, viel zweifelt' er hin;
Von Hoffen und Ahnden war trunken sein Sin.

Doch als es wol tief um Mitternacht war,
Und still herab blinkte der Sternlein Schaar;
Da sprang er vom Lager, ließ Schlummer und Traum,
Und eilt in den Garten zum kundigen Baum.

Und, als er stillharrend am Liebesbaum saß,
Da säufelt' im Laube, da schlich es durch's Gras.
Und eh' er sich wandte, da nahm's ihn in Arm,
D wehrt' ihn ein Odem an, lieblich und warm.

Und, als er die Lippen eröffnet zum Gruß,
Verschlang ihm die Rede manch durstiger Kuß,
Und eh' es ihm zugeflüstert ein Wort,
Da zog es am samteneu Händchen ihn fort.

Es führt ihn almählich mit heimlichem Trit:
„Kom süßler, kom lieblicher Junge, kom mit!
Kalt wehen die Lüftchen! kein Dach und kein Fach
Beschirmt uns; kom in mein süßes Gemach!“

Und führt' ihn, durch Dornen und Nessel und Stein,
In einen zertrümmerten Keller hinein.
Hier flimmert' ein Lämpchen; es zog ihn entlang,
Beim Schimmer des Lämpchens, den heimlichen Gang.—

In Schlummer gehüllet war jedes Gesicht;
Doch ach! das Verrätheraug' schlummerte nicht.
Lenardo! Lenardo! wie wird dir's ergehn,
Noch ehe die Hähne das Morgenlied krähn? —

Weit her, von Hispaniens reichster Provinz,
War kommen ein hochstolzirender Prinz,
Mit Perlen, Gold, Ringen und Edelgestein,
Die schönste der schönen Prinzessen zu frei'n.

Ihm brante der Busen, ihm lechte der Mund;
Doch host' er, doch hart' er umsonst in Burgund;
Er warb wol, und warb doch vergebens manch Jahr,
Und wolte nicht weichen noch wanken von dar.

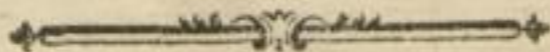
Drob hatte der hochstolzirende Gast,
Bei Nacht und bei Tag, nicht Ruhe noch Rast;
Und hatte zur selbigen Stunde der Nacht,
Sich auf hinaus in den Garten gemacht;

Und hatt' es vernommen, und hatt' es gesehn,
Was näherlich drei Schritte weit von ihm gesehn.
Er knirschte die Zähne, bis blutig den Mund:
„Zur Stunde sol's wissen der Fürst von Burgund!“

Und eilte zur selbigen Stunde der Nacht;
Ihm wehrte vergebens die fürstliche Wacht:
„Jetzt wil ich, jetzt mus ich zum König hinein!
Weil Hochverrath ihm und Aufruhr bedräum.“ —

„Hallob! Wach auf! du Fürst von Burgund!
Dein Königsgeschmeide besudelt ein Hund;
Blandinen, dein gleissendes Töchterlein, schwächt,
Zur Stunde jetzt schwächt sie ein schändlicher Knecht.“

Bürger.



Ich weiß nicht, was soll es heißen

Der Eh - re stol - zer Glanz, den al - le Welt be - nei - det, ist mir nur lä - cher -

lich; Ich acht es nicht, ich ~~acht es nicht~~ wenn auch kein Fürst mich un - sich lei - det: Ihr

Freun - de lei - det mich.

Die Liebe zur Freyheit.

Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Ist mir nur lächerlich.
Ich acht' es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich leidet;
Ihr, Freunde, leidet mich.

Euch such ich täglich auf, mit euch theil' ich mein Leben,
Wir dürfen uns erfreun;
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

Den Falschheitsvollen Hof wird stets die Freude meiden,
Die nur für uns gehört.
Der Wein sogar, der Wein, der Vater heitrer Freuden,
Wird dort in Gift verkehrt.

Aus Einfalt gab ich nie, dort angesehen zu werden,
Die güldne Freyheit hin.
Der Erden Könige sind Könige der Erden,
Und ich bin, was ich bin.



Ich wil einst, bey Ja und Nein! vor dem Za = psen ster = ben. Al = les, mei = nen Wein nur nicht,
 Mi - hi est pro - po - si - tum in ta - ber - na mo - ri, vi - num sit ap - po - si - tum

laß ich fro = hen Er = ben. Nach der lez = ten De = lung sol He = sen noch mich für = ben. Dann zer = trüm = re
 mo - ri - en - tis o - ri: ut dicant, cum ve - ne - rint, an - ge - lo - rum cho - ri: De - us sit pro -

mein Po = sal in zeh = tau = send Scher = ben!
 pi - ti - us hu - ic po - ta - to - ri!

Z e h l i e d.

Ich wil einst, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Alles, meinen Wein nur nicht,
Lass' ich frohen Erben.
Nach der letzten Delung sol
Hefen noch mich färben.
Dann zertrümre mein Pokal
In zehntausend Scherben!

Jederman hat von Natur
Seine sondre Weise.
Mir gellinget jedes Werk
Nur nach Trank und Speise.
Speis' und Trank erhalten mich
In dem rechten Gleise.
Wer gut schmiert, der fährt auch gut,
Auf der Lebensreise.

Ich bin gar ein armer Wicht,
Bin die feigste Memme,
Halten Durst und Hungerqual
Mich in Angst und Klemme.
Schon ein Knäbchen schüttelt mich,
Was ich auch mich stemme.
Einem Riesen halt' ich Stand,
Wann ich zech' und schlemme.

Rechter Wein ist ächtes Del
Zur Verstandeslampe;
Sieht der Seele Kraft und Schwung
Bis zum Sternenkampe.
Wiz und Weisheit dunsten auf
Aus gefülter Wampe.
Was glüht Harfenspiel und Sang,
Wann ich brav schlampampe.

Nüchtern bin ich immerdar
Nur ein Harfenstümper.
Mir erlamen Hand und Grif,
Welken Haupt und Wimper.
Wann der Wein in Himmelsklang
Wandelt mein Geklimper,
Sind Homer und Ossian
Segen mich nur Stümper.

Nimmer hat durch meinen Mund
Hoher Geist gesungen,
Bis ich meinen lieben Bauch
Weidlich volgeschlungen.
Wann mein Kapitolum
Bacchus Kraft erschwungen,
Sing' und red' ich wundersam
Gar in fremden Zungen.

Drum wil ich, bei Ja und Nein!
Vor dem Zapfen sterben.
Nach der letzten Delung sol
Hefen noch mich färben.
Engelchöre weisen dann
Mich zum Rektarerben:
„Diesen Trinker gnade Gott!
Lass' ihn nicht verderben!“

Bürger.

CANTILENA POTATORIA.

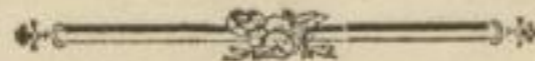
Mihi est propositum in taberna mori,
Vinum sit appositum morientis ori:
Ut dicant, cum venerint, angelorum chori:
Deus sit propitius huic potatori!

Poculis accenditur animi lucerna,
Cor imbutum nectare volat ad superna,
Mihi sapit dulcius vinum in taberna,
Quam quod aqua miscuit praefulis pincerna.

Suum cuique proprium dat natura munus:
Ego numquam potui scribere jejunos:
Me jejunos vincere posset puer unus:
Sitim et jejunium odi tanquam funus.

Tales versus facio, quale vinum bibo:
Neque possum scribere nisi sumto cibo:
Nihil valet penitus quod jejunos scribo:
Nasonem post calices carmine praeibo.

Mihi nunquam spiritus prophetiae datur,
Non nisi cum fuerit venter bene fatur.
Cum in arce cerebri Bacchus dominatur,
In me Phoebus irruit, ac miranda fatur.



The musical score consists of two systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a bass line (bass clef). The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is common time (C). The lyrics are written below the vocal line.

System 1:
 Singst trat ich hoch und stolz ein-her, und sang den Bar-den-sang: wohl mir, daß ich ein Teut-scher bin! treu

System 2:
 ist mein Herz, frey ist mein Sinn, die Brust voll Tha-ten-drang!

Gebogter Vaterlandsstolz.

Singst trat ich hoch und stolz einher,
 Und sang den Bardensang:
 Wohl mir, daß ich ein Teutscher bin!
 Treu ist mein Herz, frey ist mein Sinn,
 Die Brust voll Thatendrang!

Ein Teutscher ist ein braver Mann,
 Sicht nicht für fremden Gold.
 Für Freiheit, väterliche Flur,
 Für Weib und Kinder sicht er nur,
 Und nicht für slavisch Gold.

So sang ich neulich, als ein Greiß
 Urpötzlich vor mir stand.
 Sein sanftes Aug war trüb und naß,
 Die Stirn gerunzt, die Wange blaß
 Und Traur floß vom Gewand.

Was ist dir Alter! sprach ich, ist
 Dein Sohn nicht Held genug?
 Hat ein Franzos dein Mädchen dir
 Verführt? — o Alter sag es mir!
 Ihn treffe Tod und Fluch!

Schweig Jüngling! oder stimm die Harf
 Zum tiefften Klaglied an!
 Mäuscht, Eichen, meine Klage nach!
 Ihr Barden leih mir eure Sprach
 Klopstock und Ossian.

Zum Dienst der reichen Britten schwimmt
 Der Deutsche auf dem Meer!
 Nimmt von dem stolzen Krämer Geld,
 Schwimmt hin in eine neue Welt
 Und würgt ein freies Heer.

Seufz Ungeflüm in Ocean!
 Wühl auf, o Gott, die Fluth!
 Verschmettre eh des Sohnes Schiff
 Eh' er den lasterhaften Griff
 Nach seinem Degen thut.

Wie irrt das teutsche Mädchen jetzt
 Verlassen in dem Hain
 Und seufzt: ihr Engel schützet ihn!
 Tragt meinen Lieben sanft dahin
 Wo er uns Geld muß seyn.

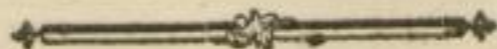
Die Mütter suchen Todtenfeld
 Und schreien Gott zu dir:
 Auf wilden Wassern schwimmt er schon!
 Nun sterb ich bald, und ach mein Sohn
 Verweist nicht neben mir.

Verlassen ohne Schutz sind jetzt
 Die unsre Mädchen bloß,
 Dir Franzmann! — Nun komm übern Rhein!
 Nun komm und du wirst Meister seyn
 In Deutschlands leerem Schooß.

Dem Stolz, dem Geiz der Britten frohnt
 Ein freier teutscher Mann!
 Ihr Barden leih mir eure Sprach
 (Der Eichenwipfel faust sie nach)
 Klopstock und Ossian. —

So sang der Alte und verschwand,
 Starr stand ich und schwieg still.
 Geh nicht mehr hoch und stolz einher;
 Ha! fragt mich einer, wer ich wär?
 Beym Hermann, ich schwieg still! —

G ** von Koblenz.
 Aus Schubarts teutscher Chronik.



Be - kränzt mit Laub den lie - ben vol - len Be - cher, und trinkt ihn frö - - lich leer. In

ganz Eu - ro - pi - a, Ihr Her - - ren Be - cher! ist solch ein Wein nicht

mehr, ist solch ein Wein nicht mehr.

Wiederholung

Rheinweinlied.

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher
Und trinkt ihn fröhlich leer.
In ganz Europa, Ihr Herren Zecher!
Ist solch ein Wein nicht mehr.

Er kommt nicht her aus Hungarn noch aus Pohlen
Noch wo man Franzmännisch spricht;
Da mag Sanct Veit, der Ritter, Wein sich hohlen,
Wir hohlen ihn da nicht.

Ihn bringt das Vaterland aus seiner Fülle;
Wie wär er sonst so gut!
Wie wär er sonst so edel, wäre stille
Und doch voll Kraft und Muth!

Er wächst nicht überall im deutschen Reiche;
Und viele Berge, hört,
Sind, wie die wayland Creter, faule Bäume,
Und nicht der Stelle werth.

Thüringens Berge zum Exempel bringen
Gewächs sieht aus wie Wein;
Ist's aber nicht. Man kann dabey nicht singen,
Dabey nicht fröhlich seyn.

Im Erzgebürge dürst Ihr auch nicht suchen,
Wenn Ihr Wein finden wollt.
Das bringt nur Silbererz und Koboltsuchen
Und etwas Laufegold.

Der Blockberg ist der lange Herr Philister,
Er macht nur Wind wie der;
Drum tanzen auch der Kuckuck und sein Küster
Auf ihm die Kreuz und Queer.

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben;
Gesegnet sey der Rhein!
Da wachsen sie am Ufer hin, und geben
Uns diesen Laberwein.

So trinkt ihn denn, und laßt uns alle Wege
Uns freun und fröhlich seyn!
Und wüßten wir wo jemand traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Claudius.

Ich möchte wohl der Kai = ser seyn! Den O = ri = ent wollt' ich er = schüt = tern, die Mu = sel = män = ner soll = ten
 zit = tern, Kon = stan = ti = no = pel wä = re mein! Ich möch = te wohl der Kai = ser seyn!

D e r K a i s e r.

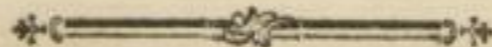
Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
 Den Orient wollt' ich erschüttern,
 Die Muselmänner sollten zittern,
 Konstantinopel wäre mein!
 Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
 Athen und Sparta sollten werden,
 Und Rom die Königin der Erden,
 Die Alte sollte sich verneun!
 Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
 Die großen Helden mir zu singen
 Wollt' ich die großen Geister dingen,
 Die goldnen Zeiten führt ich ein!
 Ich möchte wohl der Kaiser seyn!

Ich möchte wohl der Kaiser seyn!
 Weil aber Joseph meinen Willen
 Bey seinem Leben will erfüllen,
 Und sich darauf die Weisen freunt;
 So mag er immer Kaiser seyn!

Aus Schuberts deutscher Chronik.

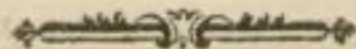


Es war ein = mal ein Reu = ter, der hatt' ein schö = nes Pferd; Gut das, und was denn wei = ter? Er

a = ber war nichts werth.

Es war einmal ein Reuter,
 Der hatt' ein schönes Pferd;
 Gut das, und was denn weiter?
 Er aber war nichts werth.

Claudius.



Choralmäßig.

Ich dan = ke Gott, und freu = e mich wie's Kind zur Weihnacht = ga = be, Daß ich die Son = ne,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich, schön mensch = lich Ant = lig! ha = be; Und daß mir denn zu

Berg und Meer, und Laub und Gras kann se = hen, und A = bends un = term Ster = nen = heer und
Mu = the ist, als wenn wir Kin = der ka = men, und sa = hen, was der heil = ge Christ be =

lie = ben Mon = de ge = hen;
schee = ret hat = te, A = men!

Täglich zu singen.

Ich danke Gott, und freue mich
Wie's Kind zur Weihnachtgabe,
Daß ich bin, bin! und daß ich dich,
Schön menschlich Antlig! habe;

Daß ich die Sonne, Berg und Meer,
Und Laub und Gras kann sehen,
Und Abends unterm Sternenheer
Und lieben Monde gehen;

Und daß mir denn zu Muthe ist,
Als wenn wir Kinder kamen,
Und sahen, was der heil'ge Christ
Bescheeret hatte, Amen!

Ich danke Gott mit Saitenspiel,
Daß ich kein König worden;
Ich wär geschmeichelt worden viel,
Und wär vielleicht verdorben.

Auch bet' ich ihn von Herzen an,
Daß ich auf dieser Erde
Nicht bin ein großer reicher Mann,
Und auch wohl keiner werde.

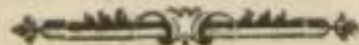
Denn Ehr' und Reichthum treibt und bläht,
Hat mancherley Gefahren,
Und vielen hat's das Herz verdreht,
Die weiland wacker waren.

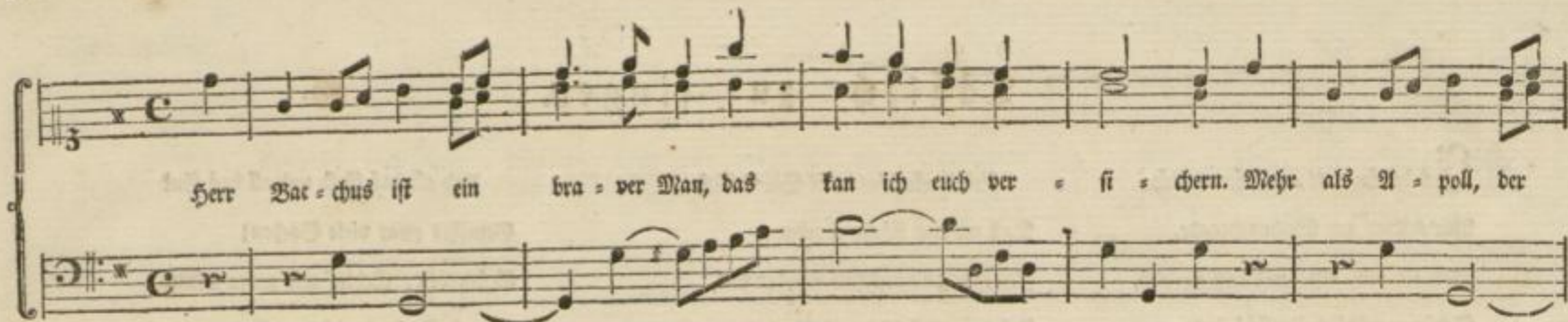
Und all das Geld und all das Gut
Gewährt zwar viele Sachen;
Gesundheit, Schlaf und guten Muth
Kann's aber doch nicht machen.

Und die sind doch, bey Ja und Nein!
Ein rechter Lohn und Segen!
Drum will ich mich nicht groß kassey'n
Des vielen Geldes wegen.

Gott gebe mir nur jeden Tag,
So viel ich darf zum Leben.
Er giebt's dem Sperling auf dem Dach!
Wie sollt' ers mir nicht geben!

Claudius.'





Herr Bac = chus ist ein bra = ver Man, das kan ich euch ver = si = chern. Mehr als U = poll, der



Lei = er = man, mit sei = nen Ro = ten = bü = chern. Des Ur = men gan = zer Reichthum ist die gold = be = mal = te
 Doch borgt ihm auf sein In = stru = ment kein Klu = ger ei = nen



Lei = er, von der er pralet, wie ihr wißt, sie sey ent = sez = lich theu = er.
 Hel = ler; denn fro = he = re Mu = sik er = tönt aus Ba = ter E = vans Kel = ler.

H e r r B a c c h u s .

Herr Bacchus ist ein braver Man,
Das kan ich euch versichern.
Mehr als Apoll, der Leierman,
Mit seinen Notenbüchern.

Des Armen ganzer Reichthum ist
Die goldbemalte Leier,
Von der er pralet, wie ihr wiß,
Sie sey entsezlich theuer.

Doch borgt ihm auf sein Instrument
Kein Kluger einen Heller;
Denn frohere Musik ertönt
Aus Vater Evans Keller.

Und ob Apoll sich gleich voran
Mit seiner Dichtkunst blähet;
So ist doch Bacchus auch ein Man,
Der seinen Vers verstehet.

Wie mag am waldigen Parnas
Wol sein Diskant gefallen?
Hier sollte Bacchus Kantorbass
Fürwahr weit besser schallen.

Auf! laßt uns ihn für den Apoll
Zum Dichtergott erbitten;
Denn er ist gar vortreflich wol
Bei grossen Herrn gelitten.

Apoll mus tief gebückt und krum
In Fürstensäle schleichen;
Allein mit Bacchus gehn sie um,
Als wie mit ihres Gleichen.

Dann wollen wir auf den Parnas,
Vor allen andern Dingen,
Das grosse Heidelberger Fas
Wol Nierensteiner bringen.

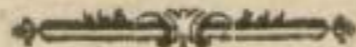
Stat Lorbeerbäume wollen wir
Dort Nebenstöcke pflanzen,
Und rings um volle Sonnen, schier
Wie die Bacchanten tanzen.

Man lebte so nach altem Brauch
Bisher dort alzumüchtern.
Drum blieben die neun Jungfern auch
Von je und je so schüchtern.

Ha! zapften sie sich ihren Trank
Aus Bacchus Rektartonnen,
Sie jagten Blödigkeit und Zwang
In Klöster zu den Nonnen.

Fürwahr! sie liessen nicht mit Müß
Sur kleinsten Gunst sich zwingen,
Und ungerufen würden sie
Uns in die Arme springen.

Bürger.



1. Ro = sen pflü = ce, Ro = sen blübn, pflü = ce Ro = sen, Ro = sen blübn, mor =
 2. Trink und, küß = se, küß und trink, trink und küß = se! Sieh es ist heut

= gen ist nicht heut! Kei = ne Stunde laß entfliehn, flüch = tig ist die Zeit. Kei = ne Stunde
 — Ge = le = gen = heit! Weist du wo du mor = gen bist? Flüch = tig ist die Zeit. Weist du wo du

laß ent = fliehn, flüch = tig ist die Zeit. 3. Auf = schub ei = = ner gu = ten That,
 mor = gen bist? Flüch = tig ist die Zeit.



hat schon oft, — schon oft ge = reut! Hur = tig le = ben ist mein Rath, flüch = tig ist die



Zeit. Hur = tig le = ben ist mein Rath, flüch = tig ist die Zeit.

Rosen pflücke, Rosen blühen,
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehn,
Flüchtig ist die Zeit.

Trink und küsse! Sieh es ist
Heut Gelegenheit!
Weißt du wo du morgen bist?
Flüchtig ist die Zeit.

Ausschub einer guten That
Hat schon oft gereut!
Hurtig leben ist mein Rath,
Flüchtig ist die Zeit.



Hur = re, hur = re, hur = re! Schnurre, Räd = chen, schnur = re! Tril = le Rädchen lang und fein,

Zur 4. Strophe.

Tril = le fein ein Fä = de = lein mir, zum Bu = sen = schlei = = er. Frei = = er.

S p i n n e r l i e d.

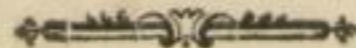
Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Trille, Rädchen, lang und fein,
Trille fein ein Fädlein
Mir, zum Busenschleier.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir, zur Kirmeßfeier.

Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
In und aussen blank und rein,
Muss des Mädchens Busen seyn,
Wol deckt ihn der Schleier.

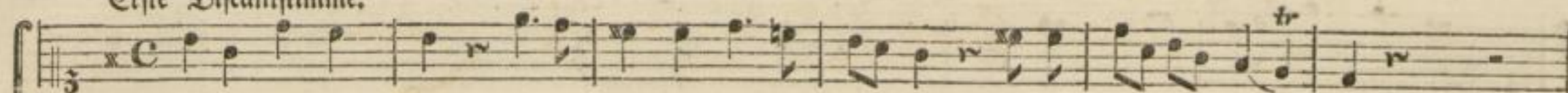
Hurre, hurre, hurre!
Schnurre, Rädchen, schnurre!
In und aussen blank und rein,
Fleißig, from und sitzsam seyn,
Locket wahre Freier.

Bürger.



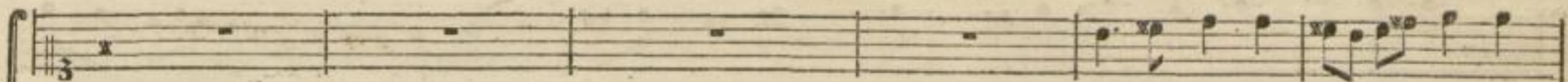
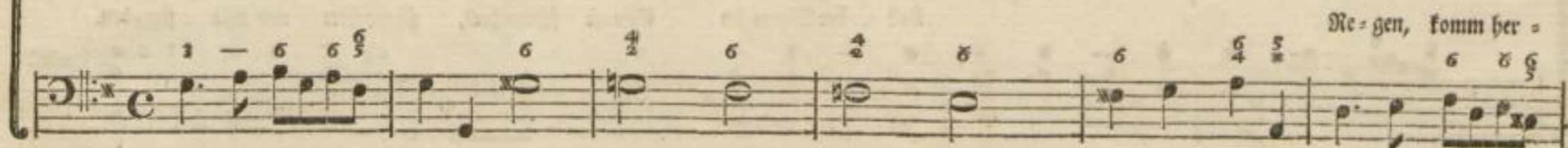
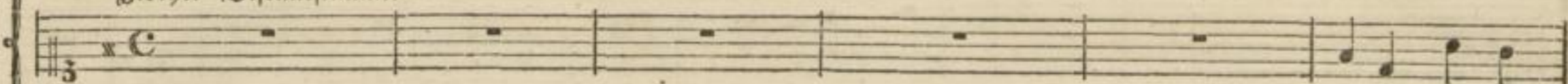
Duet.

Erste Discantstimme.

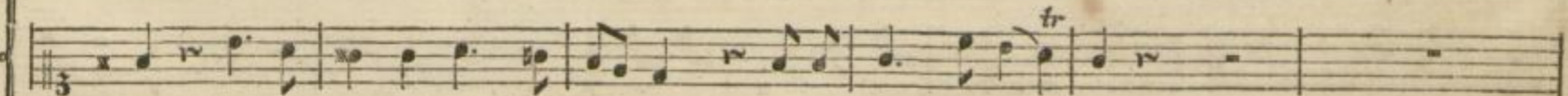


Re-gen, komm her = ab! Unf-re Saa-ten stehn und trau-ern, und die Blu-men wel = ten.

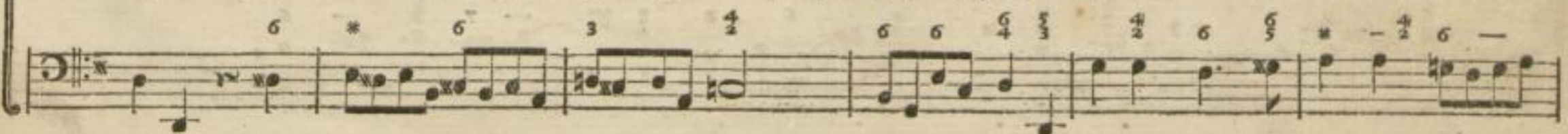
Zweyte Discantstimme.



Und das Vieh im Fel-de schwachtet,



ab! Unf-re Bäu-me stehn und trau-ern, und das Laub ver-dor-ret.



Kirnb. Gesänge.

g

und brüsst auf zum Him = mel.

Und der Wurm im Gra-se schmachtet, schmachtet und will ster-ben.

Laß doch nicht die Blu = men wel = fen! Nicht das Laub ver = dor = ren! O, laß doch den

Laß doch nicht die Blu = men wel = fen! Nicht das Laub ver = dor = ren! O, laß doch den

The musical score consists of three staves. The top two staves are vocal parts, and the bottom staff is a basso continuo line. The music is in 3/4 time and G major. The lyrics are: 'Wurm nicht sterben! Regen, komm herab, Regen, komm herab!'.

Wurm nicht sterben! Re = gen, komm her = ab, Re = gen, komm her = ab!

Wurm nicht sterben! Re = gen, komm her = ab, Re = gen, komm her = ab!

Ein Lied um Regen.

Der Erste.

Regen, komm herab!
Unsre Saaten stehn und trauern,
Und die Blumen welken.

Der Erste.

Und das Vieh im Felde schwächet,
Und brüllt auf zum Himmel.

Der Zweyte.

Regen, komm herab!
Unsre Bäume stehn und trauern,
Und das Laub verdorret.

Der Zweyte.

Und der Wurm im Grase schwächet,
Schwächet und will sterben.

Beide.

Laß doch nicht die Blumen welken!
Nicht das Laub verdorren!
O, laß doch den Wurm nicht sterben!
Regen, komm herab!

Asmus.

Erstes Chor. Sehr langsam.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Saa-ten stehn und trau-ern, und die Blu-men wel-fen.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Saa-ten stehn und trau-ern, und die Blu-men wel-fen.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Saa-ten stehn und trau-ern, und die Blu-men wel-fen.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Saa-ten stehn und trau-ern, und die Blu-men wel-fen.

Zweytes Chor.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Bäu-me stehn und trau-ern, und das Land ver-dor-ret.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Bäu-me stehn und trau-ern, und das Land ver-dor-ret.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Bäu-me stehn und trau-ern, und das Land ver-dor-ret.

Re-gen, komm her-ab! Uns-re Bäu-me stehn und trau-ern, und das Land ver-dor-ret.

Erstes Chor.

Zweytes Chor.

Und das Vieh im Fel = de schmach = tet, und brüllet auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = se

Und das Vieh im Fel = de schmach = tet, und brüllet auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = se

Und das Vieh im Fel = de schmach = tet, und brüllet auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = se

5 8 4 7* 4 3 3 4 6 - 6 6 * 6 6

Und das Vieh im Fel = de schmach = tet, und brüllet auf zum Him = mel. Und der Wurm im Gra = se

schmach = tet, schmach = tet und will ster = ben.

schmach = tet, schmach = tet und will ster = ben.

schmach = tet, schmach = tet und will ster = ben.

4 * 7* 4 - 7 7 4 * *

schmach = tet, schmach = tet und will ster = ben.

Erstes Chor.

Laß doch nicht die Blu-men wel = = = fen! Nicht das Laub ver = dor = = = ren! D! laß doch den Wurm nicht

Laß ic.

Laß ic.

Laß ic.

Zweytes Chor.

Laß doch nicht die Blu-men wel = = = fen! Nicht das Laub ver = dor = = = ren! D! laß doch den Wurm nicht

Laß ic.

Laß ic.

Laß doch nicht die Blu-men wel = = = fen! Nicht das Laub ver = dor = = = ren! D! laß doch den Wurm nicht

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

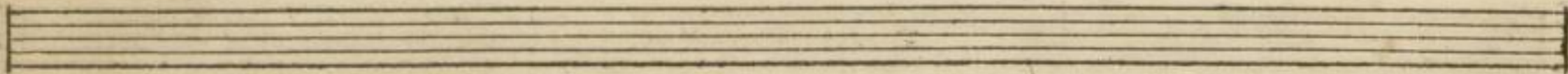
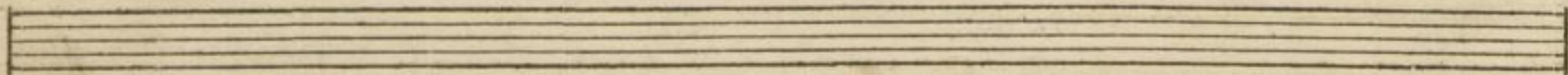
ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

ster = ben! Re = gen, komm, komm her = ab!

Hey = da lu = stig! ich bin Hanns! und bin oh = ne Sor = gen!
 Freu = den ei = nes bra = ven Manns fühl ich heut und mor = gen!

Schulz und Amt = mann sind mir gut;

Schöp = pen und Ge = rich = te nen = nen mich ein ehr = lich Blut; und das hat Ge = wick = te!



Anhang.

-en jargon

Nachricht vom Genie.

Cavata, eine ungemein wohl ausgeführte, und nach Wunsch gelungene Arie: s. Walters Lexic. Seite 150.

Ein Fuchs traf ei = nen E = sel an, Herr E = sel! sprach er, je = derman hält Sie für ein Ge = nie, für

ei = nen 'grof = sen Mann! Das wd = re! fing der E = sel an, hab doch nichts

när = ri = sches ge = than, hab doch nichts när = ri = sches ge = than. *mf pf f p ff pp*

Jüngst saß ich am schatt'gen Hügel, als ein dreister Sperling kam, } Wiederholte
 Und sanft unter seine Flügel, daß geliebte Siechen nahm: }
 Freudenzeichen flößten da den Wunsch mir ein: Mögt Dämöt dem Spaß doch gleichen,
 Und ich dann sein Siechen seyn.

Jüngst saß ich am schattgen Hügel
 Als ein dreister Sperling kam
 Und sanft unter seine Flügel,
 Das geliebte Siechen nahm,
 Wiederholte Freudenzeichen
 Flößten da den Wunsch mir ein:
 Möcht Dämöt dem Spaß doch gleichen
 Und ich dann das Siechen seyn.

Als ich noch vor mich so dachte
 Sah ich ihn schon bey mir stehn,
 Nie hat, wer sein Glück je machte,
 Besser seine Zeit ersehn.
 Aller Triebe Blut erwachte,
 Und im wärmsten Augenblick,
 Da ich nichts als ihn nur dachte,
 Machte er sein Schäferglück.

Aber Liebe, deinen Freuden
 Ist die Dauer unbewußt,
 Jahre durch währt oft das Leiden,
 Und Minuten nur die Lust.
 Jener Zaumel von Vergnügen
 Ward Dämöten bald zu schwer,
 Ich blieb zwar das muntre Siechen,
 Aber er kein Spätzchen mehr.

H a n n s.

Hey da lustig! ich bin Hanns!
 Und bin ohne Sorgen!
 Freuden eines braven Manns
 Fühl ich heut und morgen!
 Schulz und Amtmann sind mir gut;
 Schöpffen und Gerichte
 Nennen mich ein ehrlich Blut;
 Und das hat Gewichte! —

Meine Frau ist Kronen werth!
 Vivat meine Hanne!
 Was ihr Mann von ihr begehrt,
 Siebt sie ihrem Manne!
 Zwar sie brachte mir nichts zu,
 Als ein Herz voll Treue:
 Aber braucht man mehr zur Ruh?
 Mehr: daß man sich freue?

Unter Arbeit und Gebet
 Schwinden meine Stunden;
 Was man fröhlich thut, geräth —
 Und wird kaum empfunden;
 Arbeit macht den Lebenslauf
 Noch einmal so munter;
 Froher geht die Sonne auf,
 Froher geht sie unter!

Bin ich nicht ein ganzer Kerl?
 Glücklicher als Städter!
 Meine Hanne, meine Perle,
 Sagt mir das beredter!

Ich mag unser Edelmanns
 Rittergut nicht neiden!
 Hey da lustig! ich bin Hanns!
 Und bin voller Freuden!

H a n n e.

Hanns ist mein! Was will ich mehr?
 Ich bin seine Hanne!
 O ich lieb ihn gar zu sehr!
 Denn was fehlt dem Manne?
 Fleiß und Arbeit krönen ihn
 Und ein guter Name;
 Hans und Kinder seh ich blühn,
 Fehlt mir mehr zur Dame?

Unser liebes kleines Haus
 Schwankt von sanften Festen!
 Sieht mein Hanns nur freundlich aus,
 O dann gleichts Pallästen!
 Kinder tanzen um uns her,
 Die uns Gott gegeben;
 Er und ich, und ich und er
 Sind uns Welt und Leben!

Wohl mir, daß ich Hanne bin!
 Und daß Hanns mich liebet!
 Anmuth her, und Anmuth hin!
 Mich macht nichts betrübet!
 Ich will keine Arbeit scheun,
 Die ein Dorfweib schmücket;
 Gattinn seyn! und Mutter seyn!
 O das macht entzücket! —

1. Viel hab ich nicht, das ist wohl wahr: doch was ich hab, ist mein; und kann da bey wohl ganz und gar zu-
 2. Was soll = te mir der Reich = thum auch o mein! was sollte er mir? am En = de war doch al = les Rauch und

1. selb = nes Her = zens seyn. 3. Bin ich nicht reich ge = nug: da ich nie = man = den schul = dig bin? ach ü = ber das geht
 2. blieb doch al = les hier.

fi = cher = lich kein Reich = thum, kein Ge = winn!



B e g n ü g s a m k e i t.

Wiel hab ich nicht, das ist wohl wahr:

Doch was ich hab, ist mein;

Und kann dabey wohl ganz und gar

Zufriednes Herzens seyn.

Was sollte mir der Reichthum auch

O mein! was sollt er mir?

Am Ende wär doch alles Rauch

Und blieb doch alles hier!

Bin ich nicht reich genug: da ich

Niemanden schuldig bin?

Ach über das geht sicherlich

Kein Reichthum, kein Gewinn!

Hab ich nicht liebes Weib und Kind,

Die mir so güttlich thun;

Und mehr als aller Reichthum sind

Bey dem nur Sorgen ruhn?

Und hab ich nicht zur Arbeit Lust,

Die mich so munter macht?

Und nicht ein Herz in meiner Brust,

Das aller Sorgen lacht?

Das alles hab ich; — und ich bin

Darüber seelenfroh!

Mehr wünsch ich nicht — — ach diesen Sinn

Gott, laß mir immer so!

Burmänn.

E N D E.

Verzeichniß der Gesänge.

Auf! tapfre Krieger, auf! ins Feld! S. 12. 14

Bekränzt mit Laub den lieben vollen Becher 30

Blandine sah her, Lenardo sah hin, 22

Der alte Löwe, meintest du, 6

Der Ehre stolzer Glanz, den 24

Dir folgen meine Thränen, 15

Es war einmal ein Reuter 33

Gottlob, daß ich nicht Kaiser bin 4

Herr Bacchus ist ein braver Mann 36

Hey da lustig! ich bin Hanns! 48

Hurre, hurre, hurre! 40

Ich danke Gott, und freue mich 34

Ich möchte wohl der Kaiser seyn! 32

Ich will einst, bey Ja und Nein! S. 26

In seinem Ohnesorge wacht, 10

Jüngst trat ich hoch und stolz einher, 28

Lenore fuhr um's Morgenrot 18

Man ist geplagt auf allen Seiten! 16

Mihi est propositum 26

Regen, komm herab! 41. 44

Rosen stücke, Rosen blüht, 38

Viel hab ich nicht, das ist wohl wahr: 50

Von Mann zu Mann, auf Feld und Flur 1

Wir immer brave Musketier, 8

Wir sassen, unsrer siebzig wohl 2

Zu kämpfen für sein Vaterland, 7

Miss. 3104
K 1500

(Miss. 15551)



[Blank white label]